

von R. W. Hunt (vgl. DA 42, 275) einem angeblichen Marienlob zugeordneten Exzerpte in einem Florileg aus der Mitte des 13. Jh. als Teile des noch unedierten, jedoch in mehreren Abschriften erhaltenen, marianische Themen aufgreifenden Cant.-Kommentars Neckams († 1217), den er 1197–1201 veröffentlicht habe, und gibt im Anhang einen kommentierten Abdruck der Auszüge.
P. O.

Pierre-Alain MARIAUX, *Warmond d'Ivrée et ses images. Politique et création iconographique autour de l'an mil* (Publications Universitaires Européennes. Série 28: Histoire de l'art 388) Bern u. a. 2002, Lang, XIV u. 279 S., 63 Abb., ISBN 3-906768-88-0, EUR 52,40 (unverbindl. Preisempfehlung). – Bischof Warmund von Ivrea (wohl 966– wohl ca. 1002–1006) wird ungeachtet seiner langen Amtszeit im Grunde erst 996 und nur für wenige Jahre in den Quellen faßbar. Andererseits hat er sich mit dem Neubau der Kathedrale in Ivrea und als Auftraggeber von sechs liturgischen Hss. ein bleibendes Gedächtnis gesichert. Das berühmte Sakramentar (Ivrea, Bibl. Capitolare, Cod. LXXXVI) mit seinen zahlreichen Miniaturen, das im Mittelpunkt dieser Studie steht, hat von jeher die Aufmerksamkeit der Liturgiewissenschaft und der Kunstgeschichte gefunden. Den Historiker interessiert vor allem das rätselhafte Krönungsbild zu Beginn der Missa pro regibus (fol. 160v). Maria setzt dort einem König „Otto“ die Krone auf den Kopf und reicht ihm mit der Rechten das Szepter. Die Umschrift erläutert den Vorgang: *Pro bene defenso Warmundo presule facto munere te dono caesar diadematis Otto*. Robert Deshman identifizierte seinerzeit (Zs. f. Kunstgesch. 34, 1971) den Herrscher wie die Mehrheit der Forschung mit Otto III. und interpretierte die Miniatur als Beleg für eine politische Theologie, die gut zu den Vorstellungen des Kaisers von einer *Renovatio Imperii* passe. Gegen diese in der Tat nicht sonderlich stringent begründete und auch nicht unbestrittene These Deshmans plädiert M. mit „kodikologischen“, ikonographischen und stilistischen (kaum jedoch mit paläographischen) Argumenten für eine frühere Herstellungszeit der fraglichen Miniatur (nach 972) und möchte den Herrscher mit Otto dem Großen identifizieren. Damit werden für ihn auch weitere Hilfsargumente und Hypothesen der früheren Interpretationsansätze hinfällig, namentlich die mögliche Vermittlerrolle Bischof Leos von Vercelli. Die Zusammenschau der Ikonographie der Warmund-Codices, die Rolle der Kaiser und Bischöfe in Liturgie und Kirchenrecht sowie das Bild Mariens im 10. Jh. lenken den Blick nach Auffassung M.s eher auf Vorstellungen einer Kooperation von (übergeordneter) Kirche und Kaisertum. Das ikonographische Programm des Warmund-Sakramentars folgt demnach nicht einer „kaiserlichen“, sondern einer „kirchlichen“ Konzeption, der Idee eines consortium zwischen „ecclesia“ und „imperium“. Die mit großem argumentativen Aufwand vorgebrachten Überlegungen kommen den ursprünglichen Intentionen Warmunds sicher näher als frühere Deutungen, doch über die Identifizierung des Herrschers „Otto“ auf dem fraglichen Krönungsbild und über die Interpretation der Umschrift wird das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.
Heinrich Dormeier

Sam BARRETT, *The Rhythmical Songs of Paulinus of Aquileia*, *Mittel-lateinisches Jb.* 40 (2005) S. 53–73, stellt Testimonien zu Paulinus' († 802)